



Die Sandburg und die Flut

Vorlesedauer: etwa 4 Minuten

Zum Vorlesen: ab 3 Jahren

Art: Gute-Nacht-Geschichte von EmHeMa

Hier beginnt die Geschichte

Zwei Kinder bauen vier Stunden lang eine Sandburg mit Wall, Graben und einem Turm in der Mitte.

Am Nachmittag kommt die Flut, und man kann nichts dagegen machen.

Was sie stattdessen machen, ist besser als kämpfen.

Nele war sieben und Bo war neun, und sie waren nicht verwandt – sie hatten sich am Vortag an der Wasserstelle kennengelernt, wo man die Eimer füllt.

Sie fingen um zehn an.

Zuerst der Turm, weil das der schöne Teil ist. Man füllt einen Eimer mit nassem Sand, drückt fest, dreht um, klopft, hebt ab.

Beim ersten Mal fällt er zusammen.

Beim zweiten auch.

Beim dritten steht er, weil der Sand jetzt nasser ist, und ab da klappt es immer.



Um zwölf stand die Burg.

Sie hatte einen Wall aus aufgehäuften Sand, ungefähr kniehoch, und darum herum einen Graben, den sie mit Wasser gefüllt hatten, was zwölf Eimer gekostet hatte.

In der Mitte standen sieben Türme, alle aus demselben Eimer, alle unterschiedlich schief.

Bo hatte mit einem Stock Fenster hineingeritzt.

Nele hatte Muscheln oben draufgesteckt, was der Sache das gewisse Etwas gab.

Bo wollte noch einen zweiten Graben außen herum, und Nele war dagegen, weil man dann noch mal zwölf Eimer schleppen müsste.

Es blieb bei einem Graben.

Sie aßen um halb eins Brote und schauten dabei ihre Burg an.



Um Viertel nach zwei kam das Wasser.

Es kam nicht plötzlich. Es kam so, wie die Flut kommt: erst nur bis zu einer Linie, die immer noch weit weg ist, dann bis zur nächsten, dann bis zu der Stelle, an der man vorher gesessen hat.

Bo sah es zuerst.

Sie machten das, was alle machen: Sie bauten einen Damm.

Sie bauten ihn schnell und ziemlich gut, aus nassem Sand, in einem Halbkreis vor der Burg.

Das Wasser lief zwanzig Minuten später darüber.

Sie bauten einen zweiten.

Der hielt vier Minuten.

Das ist bei Dämmen aus Sand immer so. Sie halten nicht, weil Wasser darüberläuft, sondern weil Wasser durchsickert und den Sand von innen wegträgt. Man sieht es an einer kleinen Stelle anfangen, und danach geht es sehr schnell.



Dann hörten sie auf.

Nele sagte, sie wolle nicht zuschauen, wie es kaputtgeht, und wollte gehen.

Bo sagte, sie sollten bleiben.

Sie stritten kurz, und dann blieben sie, was rückblickend die richtige Entscheidung war.

Denn eine Sandburg geht nicht auf einmal kaputt.

Zuerst weicht der Graben auf, und der Wall sackt an einer Stelle ein. Dann läuft Wasser hinein und steht in der Burg, ganz ruhig, wie in einem Becken. Dann kippt der erste Turm um – nicht durch eine Welle, sondern weil unten der Sand weggespült ist und er einfach nachgibt.

Der letzte Turm stand noch, als schon alles andere weg war.

Er hielt sich ungefähr zwei Minuten allein, und die beiden schauten ihm zu, und dann war er auch weg.

Muscheln lagen danach überall verstreut.



Die Moral von „Die Sandburg und die Flut“

Die beiden bauen zwei Dämme, und beide halten nicht. Das ist der Teil, den alle Kinder am Strand schon einmal gemacht haben.

Dann hören sie auf und schauen zu.

Zuschauen ist hier keine Niederlage, sondern das Beste, was möglich ist – und es stellt sich heraus, dass eine Sandburg im Untergehen interessant ist: Der Graben zuerst, dann der Wall, dann der erste Turm, dann der letzte.

Und der Satz am Ende ist der eigentliche Punkt: Die zweite Burg macht mehr Spaß, weil sie von Anfang an wissen, wie es ausgeht.



Nele hat auf dem Rückweg nicht geweint, was sie selbst überrascht hat.

Am nächsten Tag bauten sie wieder eine.

Diesmal weiter oben, was Nele vorgeschlagen hatte und was Bo für Betrug hielt, und dann bauten sie sie doch weiter unten, weil man weiter unten besseren Sand hat.

Sie war größer als die erste.

Sie hielt genauso lange.

Nele hat später einmal gesagt, dass die zweite Burg mehr Spaß gemacht habe als die erste, weil sie diesmal von Anfang an wussten, wie es ausgeht.

Und wenn sie nicht gestorben sind, dann bauen sie noch heute jedes Jahr eine.

Für die Erwachsenen

Schwierige Wörter kurz erklärt

- Flut – wenn das Wasser aufläuft und der Strand schmaler wird
- Wall – der aufgeschüttete Erd- oder Sandhügel um eine Burg
- Graben – die Vertiefung um eine Burg herum, meist mit Wasser
- Damm – ein Wall, der Wasser aufhalten soll

- nachgeben – nicht mehr halten und einstürzen

Fragen zum Weitererzählen

- Warum halten die beiden Dämme nicht?
- Warum will Nele zuerst weggehen?
- Was geht bei einer Sandburg zuerst kaputt?

Wie es weitergeht

Diese Geschichten sind an unserer eigenen Bettkante entstanden – abends, weil die Bücher im Regal irgendwann durch waren. Daraus ist eine ganze Reihe geworden – sechs Bände für Kinder von vier bis sieben Jahren:

Ritter Emil & Zauberer Henry

Emil ist der Ältere und der Mutige, Henry der Jüngere und der, der nachdenkt. Gelöst wird nie durch einen allein. Jeder Band ist abgeschlossen, zehn bis fünfzehn Minuten Vorlesezeit.

Einzel 15,00 € · alle sechs zusammen 79,00 € statt 90,00 €

Gedruckt bei einem Familienbetrieb in Polen, verschickt aus Osnabrück.



Welcher Band zu Ihrem Kind passt, zeigt der Buchfinder

Code mit der Handykamera scannen – oder emhema.de/pages/buchfinder aufrufen.

Alle 274 Geschichten kostenlos auf emhema.de



Band 1 · Rüstung



Band 2 · Wolkenstadt



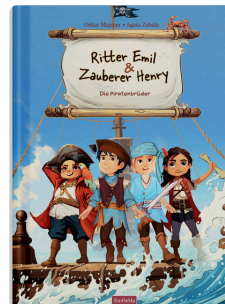
Band 3 · Dinosaurier



Band 4 · Dracheneier



Band 5 · Drachenrennen



Band 6 · Piraten